

Ankündigungstext zum Vortrag Prof. Helga Krüger am Dienstag, den 01. Februar 2005 – Teil 12 der Ringvorlesung

Prof. Dr. Ursula Carle + Dr. Heinz Metzen

Tel.: (0421) 54 94 814, Fax: (0421) 54 94 817

heinz.metzen@s-hb.de; <http://www.familienbildung.uni-bremen.de>



Prof. Dr. Helga Krüger

Professorin für Soziologie an der Universität Bremen, Fachbereich 11 Human- und Gesundheitswissenschaften, Studiengang Pflegewissenschaft, Institut für Angewandte Pflegeforschung (IAP)

Mitglied der Sachverständigenkommission für den Siebten Familienbericht ("Zukunft der Familie - Gesellschaftlicher Wandel und sozialer Zusammenhalt") des Familienministeriums (BMFSFJ) der Bundesregierung der Bundesrepublik Deutschland

Zukunft der Familie:

Plädoyer für einen sozialstaatlichen Perspektivenwechsel.



Ort + Zeit: Dienstag, den 01. Februar 2005, 19:15-20:45 Uhr, Hörsaal 1010 (Kleiner Hörsaal) Hörsaalgebäude "Keksdose", Ecke Boulevard / Enrique-Schmidt-Straße, Universitätscampus

Gäbe es einen Rat der Weisen nicht nur für Wirtschaftspolitik, sondern auch für den gesellschaftlich mindestens ebenso bedeutsamen Bereich der Familienpolitik, Prof. Krüger würde hier als "Familienweise" vorgestellt. Neben ihrer einschlägigen Forschung und Lehre an der Universität Bremen ist sie Mitglied der Sachverständigenkommission für den [Siebten Familienbericht](#) ("Zukunft der Familie - Gesellschaftlicher Wandel und sozialer Zusammenhalt") des Familienministeriums ([BMFSFJ](#)) der Bundesregierung der Bundesrepublik Deutschland.

Immerhin wird Familie mittlerweile sowohl aus individueller als auch aus gesellschaftlicher Perspektive als Entwicklungsland entdeckt. Familienförderung tut Not und Elternbildung muss sein! Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie avanciert inzwischen zum neuen Wahlkampfswertpunkt der etablierten Parteien. Selbst der Bundespräsident äußert nach einem Besuch von Verbänden und Familienministerin sein besonderes Interesse an diesem Thema.

Dennoch vollzieht sich dieser Gesinnungswandel immer noch vor der angestammten Zuordnungen von Privatheit versus Öffentlichkeit. Für die Kindererziehung bestehen je nach Alter und Inhalt ganz unterschiedliche Zuständigkeiten: Das Versorgen und Betreuen erfolgt in der frühesten Kindheit zu Hause, später übernimmt das Betreuen und Erziehen die Kita, noch später wird allerdings ausschließlich das Bilden der Schule übertragen. Dieses schlichte Additionskonzept erlaubt einfache Schuldzuweisungen und Unzuständigkeiten: Ohne Butterbrot in der Schule?! Sprachlich zurückgeblieben?! Schlecht erzogen?! Sozialkompetenzen mangelhaft?! Aufmerksamkeits- und Konzentrationsschwächen?! Schlechte PISA-Testergebnisse?!

Frühförderung

Spätestens seit den verheerenden PISA-Ergebnissen (2000 wie 2003) gerät diese "organisierte Unzuständigkeit" ins Wanken, Bildung etwa – so die These – beginne spätestens mit der Geburt. Bildungs- wie Familienpolitik bemühen sich daher um die Elternhäuser und deren Bil-

denkungs-kompetenz. So wird nicht nur versucht, bildungsferne Eltern zu erreichen, sondern **alle** Eltern in neue Bildungspartnerschaften einzubeziehen – und erstmalig auch Mütter **und** Väter. Die alten, vorwiegend sozialpolitisch begründeten Angebote zum Umgang mit schwierigen Situationen, überforderten Eltern und unbotmäßigen Kindern werden massiv ergänzt um bildungspolitische Kapazitäten und Kompetenzen der Frühförderung des Nachwuchses zu allen Lebensphasen. Familie als (wichtigste?!) Bildungsinstitution gewinnt also eine grundlegend neue Bedeutung.

Umfeldgestaltung und Stadtentwicklung

Neben ihrer Rolle als wichtigstem Chancen(un)gleichheitslieferanten für die nachkommende Generationen erfährt Familie inzwischen auch aus einer ganz anderen Perspektive heraus einen massiven Bedeutungswandel. Für die Kommunen entwickelt sich Familie neben den traditionellen und zunehmend kostspieligen Ansätzen ausgleichender Förderung ganz plötzlich zur 'privaten Institution', zum 'gelebten Alltag' und zur 'gefühlten sozialen Temperatur' des städtischen Klimas und gewinnt dadurch - sogar in all der vorfindlichen familialen Vielfalt - eine große Bedeutung für den innerstädtischen Entwicklungskontext:

- als Lieferantin für die Standortattraktivität (so auch in Bremen), weswegen sich Investitionen in Familie heute anders rechnen als früher
- als wichtiges Moment der innerstädtischen Infrastruktur, weswegen es sich nun lohnt, Familie im Verbund mit 'Bildung' auch raum- und zeitpolitisch neue Aufmerksamkeit zu schenken
- als Rückgrat der Existenzsicherung durch beide Eltern, weswegen der alte Gegensatz von Kinderbetreuung und Müttererwerbstätigkeit völlig neu gedacht werden kann

Der neue "egoistische" Blick der Kommunalpolitik auf Familie – und hier schließt sich der Kreis – hat außerordentliche Konsequenzen für Lebens- und Bildungsqualität familialen Lebens und damit für die konkreten Entwicklungschancen der Kinder. Damit ordnet sich Elternbildung als **ein** - wenn auch für das öffentliche Umdenken über Familie wichtiger - Baustein in ein **Konzept informellen Lernens** ein, dessen Säulen weniger im Angebot und Besuchen von Kursen, als vielmehr im Erschließen der Möglichkeiten zur Vernetzung von Aktivitäten, Wissen, Können und Möglichkeiten im Wohnquartier liegen könnten.

Damit plädiert Prof. Krüger für einen sozialstaatlichen Perspektivenwechsel, denn die Überlebensfähigkeit familialer/familien-ähnlicher Verbundsysteme scheint weniger ein Problem formal-rechtlicher Konstitutionsprinzipien zu sein als vielmehr ein Problem **nicht aufeinander abgestimmter Institutionenpolitiken**, deren Mismatch-Systematik bisher als Partialinteressenproblem von Frauen missverstanden wurde. Um Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit der Familienarbeit (des Familienmanagements) realitätsangemessen zu stützen, hätten sozialstaatliche Regelungen das Recht auf Kinder unabhängig von der Form des Zusammenlebens im Erwachsenenlebensverlauf ebenso konsequent zu sichern wie das Recht des Kindes auf maximale Förderung.

Prof. Dr. Helga Krüger referiert am Dienstag, den 01. Februar 2005 an der Universität Bremen im Rahmen der Ringvorlesung "Familie als wichtigste Bildungsinstitution?!" in der Zeit von 19-21 Uhr (Ort: Kleiner Hörsaal im Hörsaalgebäude "Keksdose", Ecke Enrique-Schmidt-Str./Boulevard). Die Referentin steht nach ihrem Referat zur intensiven Aussprache auch darüber, was daraus konkret für Bremen folgt, zur Verfügung.

Angaben zur Referentin:

Eine Kurzbiografie plus Auswahlbibliografie zu Prof. Dr. Helga Krüger ist dieser Erklärung beigefügt

Adresse:

Prof. Dr. Helga Krüger

Fachbereich 11: Human und Gesundheitswissenschaften

Studiengang Pflegewissenschaft

Universität Bremen

Besuchsadresse: Forschungsverfügungsgebäude FVG, Celsiusstr.

1. Etage, Raum M-1180

Tel.: (0421) 218-2175

Postfach 33 04 40

28334 Bremen

Tel: 0421/218-4972 (Sekretariat)

Fax: 0421/218-4973

e-Mail: hkrueger@empas.uni-bremen.de

<http://www.iap.uni-bremen.de/vitae/krueger.htm>

<http://www.iap.uni-bremen.de/start.htm>

<http://www.fb11.uni-bremen.de/>

<http://www.pflege.uni-bremen.de/>

Ein Foto kann in der Pressestelle der Universität Bremen angefordert werden:

Eberhard Scholz

E-Mail: eschol@presse.uni-bremen.de

Tel.: 0421/218-2760, Fax: 0421/218-4270.

<http://www.uni-bremen.de/campus/campuspress/pressestelle/>

Informationen zum Leitbildprojekt:

Universität Bremen

Arbeitsgebiet Grundschulpädagogik

Prof. Dr. Ursula Carle (Leitung), Dr. Heinz Metzen (Organisation)

Sedanstr. 57, 28201 Bremen

Telef.: (0421) 54 94 814; Mobil: (0173) 98 31 778; Fax: (0421) 54 94 814

E-Mail: heinz.metzen@s-hb.de

<http://www.grundschulpaedagogik.uni-bremen.de/>

Veranstaltungsseite: <http://www.familienbildung.uni-bremen.de/>

Webpräsentation der Ringvorlesung: <http://mlecture.uni-bremen.de/>

Bisheriger Verlauf des Leitbildprojektes:

Prof. Dr. Ursula Carle von der Universität Bremen startete diesen Winter zusammen mit einem guten Dutzend deutscher und internationaler ExpertInnen ein intellektuelles Experiment. Sein Ziel: Die Entwicklung eines neuen, zukunftsorientierten Leitbildes für Familie, für Familienförderung und Elternbildung. Dazu liegen bis dato sechs Expertisen vor – die ersten können bereits im Internet angesehen werden (siehe: <http://mlecture.uni-bremen.de/>):

1. Im ersten Teil führte Dr. Fink in die Methodik der zukunftsorientierten Leitbildentwicklung und in sechs mögliche Szenarien zur Situation der Familie in ca. 15 Jahren ein.
2. Im zweiten Teil spannte Prof. Fthenakis den großen Bogen zwischen privatem Familienleben und der generationenübergreifenden Entwicklung familienpolitischer Strukturen. Eines seiner zentralen Ergebnisse lautet: Für die Förderung von Familien sind kompetenzorientierte prozessuale Effekte ungleich wichtiger als strukturelle – beispielsweise finanzielle – Maßnahmen.
3. Im dritten Teil beschrieb PD Dr. Marianne Friese ein Bremer Projekt, in dem es um die Entwicklung eines prozessorientierten Unterstützungssystems zur Kompetenzentwicklung jugendlicher Mütter geht. Kern dieses Netzwerkes ist die Überwindung der alten institutionellen Barrieren zugunsten einer passgenauen Unterstützung des individuellen Entwicklungsprozesses der Mütter.
4. Auch der vierte Teil der Ringvorlesung wandte sich gegen überkommene institutionelle Muster der Familienbildung. Dr. Nickel präsentierte der staunenden Bremer Fachöffentlichkeit ein hier in Deutschland fast unbekanntes, aber in den angelsächsischen Ländern seit fast zwanzig Jahren erfolgreich wirkendes Konzept familienorientierter Literalisierung: "Family Literacy".
5. Ebenfalls mit einer Innovation wartete der fünfte Teil der Ringvorlesung auf. Auch diese ist noch kaum bekannt und erst wenige Wochen alt. Zerrin Dalhoff und Aysun Kul präsentierten das von ihnen in Bremen entwickelte "Familienorientierte Integrationstraining (FIT)" für Eltern mit Migrationshintergrund. Zur Einführung sprach die neue Professorin für Interkulturelle Bildung an der Universität Bremen, Prof. Dr. Yasemin Karakasoglu.
6. Im sechsten Teil ging es um einen scheinbar altbekannten Sachverhalt, um Familien und um Familienunternehmen. Neu und zukunftsweisend daran ist die systemische Sichtweise, die Prof. Simon zur Erläuterung des innovativen strategischen Potentials nutzt, das das Familiäre im Unternehmen besitzt bzw. besitzen könnte. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erscheint so nicht mehr nur als eine Frage der Geburtenziffern, sondern als übergeordneter Standortfaktor.
7. Der siebte Teil von Prof. Dr. Ursula Pixa-Kettner (Universität Bremen) der Ringvorlesung führte ein in den Stand der internationalen Fachdiskussion um Elternschaften von Menschen mit geistiger Behinderung, die lange Zeit von Vorurteilen und Spekulationen geprägt war. Wichtige Ergebnisse dieser Expertise bildeten die Kernbegriffe: (Kontextuelle) Elterliche Kompetenzen, "Intuitive elterliche Kompetenzen", Kernelemente der För-

derbedingungen für kindliche Entwicklung mehr nur als eine Frage der Geburtenziffern, sondern als übergeordneter Standortfaktor.

8. Im achten Teil referierten Prof. Carle und Dr. Metzen in Vertretung von Michaela Hellmann vom IES Hannover (Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforchung an der Universität Hannover) zum Thema "Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Kindertagesstätten und Eltern entwickeln eine neue Qualität des Zusammenwirkens". Damit bot der Vortrag für ErziehInnen im Bereich KTH wie für LehrerInnen und engagierte Eltern einen lehrreichen Einblick in einen hierzulande noch wenig entwickelten Bereich, die als eine der grundlegenden Lösungen für das erneut bestätigte PISA-Problem gilt.
9. Brenda Taggart, Koordinatorin und Projektleiterin der EPPE-Langzeitstudie (Effective Preschool and Primary Education, Teil 1: 1997-2003, Teil 2: 2004-2008) am Institute of Education der Universität London vollbrachte in ihrem Beitrag das Kunststück, die nüchterne Darstellung ihrer Großstudie (3.000 Kinder, 141 Einrichtungen, tausende Eltern und LehrerInnen) der Wirkung frühkindlicher Bildung auf die kindliche Entwicklung und Schulleistung mit einer brillanten angelsächsischen Wissenschaftsrhetorik zu verbinden. Auch dies überzeugte Veranstalter wie Publikum davon, dass Familienpolitik und Familienförderung der wissenschaftlichen Grundlegung und Überprüfung bedürfen.
10. Teil 10 der Ringvorlesung bot die beinahe schwierigste geistige Herausforderung: Die Reflexion der eigenen "Familienbilder" (Werte-, Denk-, Beziehungs- und Handlungsmuster bezüglich Familie) vor dem Spiegel der deutlich "anderen" Familienkultur unserer niederländischen Nachbarn. Der Referent, Idriss Nor, Diplom-Pädagoge kennt die Situation der jungen Familien jeglicher Herkunft in den Niederlanden bestens. Seine Diagnose: Zwischen den vorherrschenden Familienbildern der beiden Nachbarn liegen Welten.
11. Wissen wir eigentlich was und wo Eltern Rat suchen, wenn sie ihrer pädagogischen Aufgabe besser gerecht werden wollen? - Erstaunlicherweise präsentierte Adelheid Smolka, Diplom-Soziologin und Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Staatsinstitut für Familienforschung der Universität Bamberg im 11. Teil der Ringvorlesung die Ergebnisse der **ersten** repräsentativen Elternbefragung zu diesem Thema. Der zusammenfassende Befund: Familienbildung wird, wenn sie ihre Wirksamkeit deutlich erhöhen möchte, ganz neue "Vertriebswege" für Familienkompetenz erschließen müssen.

Programmübersicht zum Verlauf der Ringvorlesung:

- Di 26.10.2004**
19 – 21 Uhr
Familie 2020 - Zukunftsszenarien.
Entwicklungsperspektiven für Gesellschaft, Sozialwesen, Bildung und Familie.
Dr. Alexander Fink, Scenario Management International AG, Paderborn
- Di 02.11.2004**
18.30 – 20 Uhr
Familienentwicklung zu Beginn des 21. Jahrhunderts.
Ergebnisse aus einer Längsschnittstudie und Konsequenzen für eine moderne Familienpolitik.
Prof. Dr. mult. Wassilios Fthenakis, Freie Universität Bozen, Italien
- Di 09.11.2004**
19 – 21 Uhr
Kompetenzentwicklung für (junge) Mütter - Bremer Förderkette.
MOSAİK-Projekt: Kooperation von Beratung, (Aus-)Bildung und Beruf.
PD Dr. Marianne Friese, Universität Bremen
- Di 16.11.2004**
19 – 21 Uhr
Family Literacy – Schriftkultur in der Familie stützen.
Why family literacy is better than family learning.
Dr. Sven Nickel, Universität Bremen; Bundesverband Alphabetisierung
- Di 23.11.2004**
19 – 21 Uhr
Familienorientierte Innovation in der Integrationsunterstützung.
Das neue "Familienorientierte Integrationstraining (FIT)" für Eltern mit Migrationshintergrund. Zerrin Dalhoff, Referentin beim Sozialsenat; Aysun Kul, Migrantinnenrat (migra) Bremen; mit einem Beitrag der neuen Bremer Universitätsprofessorin für Interkulturelle Bildung, Prof. Dr. Yasemin Karakasoglu
- Di 30.11.2004**
19 – 21 Uhr
Familien, Unternehmen und Familienunternehmen in einer funktional differenzierten Gesellschaft.
Systemische Sicht auf das Unternehmen Familie und auf Familien in Unternehmen. Prof. Dr. Fritz B. Simon, Universität Witten-Herdecke
- Di 07.12.2004**
19 – 21 Uhr
Elterliche Kompetenz bei geistig behinderten Eltern.
Paradoxon oder Hinweis auf Kernelemente kindlicher Entwicklungsunterstützung? Prof. Dr. Ursula Pixa-Kettner, Universität Bremen
- Di 14.12.2004**
19 – 21 Uhr
Erziehungs- und Bildungspartnerschaften.
Neue Qualität des Zusammenwirkens von Kindertagesstätten und Eltern.
Michaela Hellman, Netzwerk für örtliche und regionale Familienpolitik, IES, Universität Hannover
- Di 11.01.2005**
19 – 21 Uhr
Effective Preschool and Primary Education Project.
Zur Wirksamkeit früher Bildung im Elementar- und Primarbereich – erste umfassende Untersuchung in Großbritannien 1997-2003.
Brenda Taggart MA, ILTM, EPPE Coordinator and Principal Investigator, School of Early Childhood and Primary Education, University of London
- Di 18.01.2005**
19 – 21 Uhr
Familienbilder in den Niederlanden und in Deutschland.
Vergleich der Vereinbarkeit von Arbeit und Familie.
Idriss Nor, DOEN, Amsterdam
- Di 25.01.2005**
19 – 21 Uhr
...und was wollen die Eltern? Beratungsbedarf und Informationsstrategien im Erziehungsalltag.
Ergebnisse der ersten deutschen Elternbefragung zu ihrem pädagogischen Informationsverhalten. Adelheid Smolka, Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb)
- Di 01.02.2005**
19 – 21 Uhr
Zukunft der Familie: Plädoyer für einen sozialstaatlichen Perspektivenwechsel.
Prof. Dr. Helga Krüger, Universität Bremen
- Di 08.02.2005**
20 – 22 Uhr
Was hindert Kindergarten, Schule und Eltern in Bremen, enger zu kooperieren?
Prof. Dr. Ursula Carle, Universität Bremen (findet im Rahmen von "Eine Universität für Alle" statt: 20-22 Uhr, **Gästehaus der Universität**, Auf dem Teerhof 58)